

Ortschronik

Ein Lied geht um die Welt

Fast in allen Familien Deutschlands erklingen zu Weihnachten Weihnachtslieder. Spitzenreiter der weihnachtlichen Musik ist zweifelsohne „Stille Nacht, Heilige Nacht“.

Obwohl auf allen Kontinenten verbreitet, wissen wohl die wenigsten Menschen, dass dieses Volkslied österreichisches Volksgut darstellt, wie es entstand und Verbreitung fand.

Wenn Touristen, Urlauber, Wanderer und Bergfreunde des Zillertales von Hippach – Ramsau den Weg nach Zell entlang der Ziller wählen, finden sie in Laimach, wenige Meter von einer kleinen Kapelle entfernt, einen 1714 geschaffenen Zillertaler Holzbau das „Strasserhäusl“. Das seit fast 200 Jahren unberührte Kleinod besitzt seit 1999 Rosa Kraft aus Ramsau. Diese Frau hat mit eigenen finanziellen Mitteln und in mühevoller Kleinarbeit, unterstützt von fleißigen Helfern der Umgebung, ein historisches Schmuckstück geschaffen und der Menschheit ein Stück Heimat nicht nur erhalten, sondern zu einem Heimatmuseum des Zillertales ausgestattet, das Seinesgleichen sucht.

Fast unberührt mit rauchgeschwärzten Holzbalken, einer alten Stube mit dem Walzenofen, Butzenscheiben und Türbeschlägen einer längst vergangenen Zeit, bietet sich dem Besucher ein vorzüglicher Einblick in die Lebensverhältnisse der Familien. Neben der Hühnerhaltung, die sich in kalten Jahreszeiten z. Teil auch in der Küche des Hauses abspielte, über die Gestaltung des Schlafzimmers, alten Trachten sowie Werkzeugen findet man im „Strasserhäusl“ vieles, was das damalige Leben sowie die Geschichte eines Weihnachtsliedes widerspiegelt. Im „Strasserhäusl“ lebte der Krämer, Bauer und Handschuhhändler Lorenz Strasser mit seinen 6 Kindern Alexander, Ferdinand, Anna, Amalie, Caroline und Peppi. Neben der Einbeziehung der Kinder in die häusliche Arbeit mussten Dieselben auch als Handschuhhändler den Lebensunterhalt der Familie sichern helfen. Außerdem wurde das Musizieren von der Kinderzeit an, wie in sehr vielen Familien des Zillertales, gepflegt. So zogen die Strasserkinder mit Handschuhen auf Märkte in und außerhalb Österreichs, wie u. a. nach Leipzig, Berlin, Dresden und Königsberg.



Im Leipziger Tageblatt gab Familie Strasser im Dezember 1831 folgende Annonce auf:

„Die Geschwister Strasser aus dem Zillertal in Tirol empfehlen zur Messe ihr gut sortiertes Lager von Handschuhen, bestehend aus allen Gattungen für Herren, Damen und Kinder, welche sich vorzüglich gut waschen lassen. Auch ganz feine französische, milchziegene Glacehandschuhe in neuesten Modefarben liegen auf. Diese Waren sind schön, daher hoffen sich die Strasser eines zahlreichen Besuches zu erfreuen.“

1832 besuchten die Geschwister Strasser wieder den Leipziger Markt. Sie gaben bekannt: „Vor der Abreise ins Zillertal geben die vier Strasser Geschwister ein Konzert mit anderen Kunstkräften am Sonnabend, den 15. Dezember 1832 im Hotel Bologne. Eintrittspreis im Vorverkauf 15 Groschen. Bei der Kasse 16 Groschen.“ An diesem Konzert waren die drei Töchter Amalie, Caroline, Anderl sowie Sohn Joseph beteiligt. Sie wurden gebeten neben Tiroler Volksliedern auch das Weihnachtslied „Stille Nacht, Heilige Nacht“ vorzutragen.

Dieses Lied fand stürmischen Beifall und gehörte seitdem zum Repertoire der Strasser Kinder in ganz Deutschland und darüber hinaus. Sie sangen es u. a. 1834 und 1835 in Dresden, Leipzig, Königsberg und Berlin. Selbst König Wilhelm IV. von Preußen fand 1835 Gefallen an diesem Lied. Jahr für Jahr zogen die Strassers in die Ferne. Zwei von ihnen kehrten nicht mehr in die Heimat zurück, denn Alexander starb 1831 in Königsberg und Amalie verstarb 1835 in Leipzig.

Verfasst hat den Liedertext 1816 der Hilfsgeistliche und spätere Priester von Oberndorf bei Salzburg, Joseph Franz Mohr in Mariapfarr. Dieser wurde am 11. Dezember 1792 in Salzburg geboren und starb am 4. Dezember 1848 in Wagrein im Pongau.

Die Melodie schrieb der Lehrer und Organist Franz Xaver Gruber 1818.

Gruber erblickte am 25. Dezember 1787 in Hochberg das Licht der Welt. Er verstarb am 7. Juni 1863 in Hallein.

Er bekannte sich erst 1854 als Schöpfer des Liedes, welches erstmals 1840 in Leipzig gedruckt wurde.

Joseph Franz Mohr und sein Freund Xaver Gruber saßen beisammen und komponierten die Melodie zu einem von Mohr mitgebrachten Text.

Beide organisierten kurzfristig einen Chor aus Dorfbewohnern und probten das Lied. Dabei sang Mohr Tenor und Gruber Bass.

Bei der Premiere des Liedes traten Probleme auf, denn Mäuse hatten den Blasebalg der Orgel stark beschädigt. Deshalb musste man schnell improvisieren.

Das Lied wurde mit Gitarren begleitet – Instrumente, die der meist aus Schiffern bestehenden Gemeinde so unbekannt waren, daß sie den Holzkörper mit zwei Löschern für eine Insektenfalle hielten.

Die armen Schiffer lebten vom Salztransport auf dem Fluss Salzach und waren im Winter arbeitslos.

Das Lied sollte in deutscher Sprache sein, denn die Kirchenliturgie der damaligen Zeit war lateinisch und für die Schiffsleute unverständlich.

Am 24. Dezember 1818 erklang das Lied erstmals zur Christmette in Oberndorf.

Während die ältesten deutschen Weihnachtslieder bereits seit dem 11. bis 14. Jahrhundert nachweisbar sind, stammen die noch heute gebräuchlichsten Weisen aus der Zeit des 19. Jahrhunderts. Diese Zeit bedeutete für die Bevölkerung große Unsicherheit und Entbehrungen. Die von Napoleon geführten Kriege waren vorbei und auf dem Wiener Kongress erhielt Europa eine neue Struktur. Daher bringt gerade die vierte Strophe des Liedes „Stille Nacht, Heilige Nacht“, welche nicht im kirchlichen Gesangbuch steht, die Friedenssehnsucht jener Zeit zum Ausdruck:

„Stille Nacht, Heilige Nacht,
wo sich heut alle Macht
väterlicher Liebe ergoss
und als Bruder huldvoll umschloss
Jesus die Völker der Welt.“

Von den ursprünglichen sechs Strophen sind meist nur drei bekannt. Auch das Gesangbuch der ev. – luth. Landeskirche des Königreiches Sachsen von 1883 enthält nur den 1., 6. und 2. Vers der Originalfassung.

So trugen die Zillertaler Handschuhhändler Strasser und die Sängerfamilie Rainer das wohl schönste Weihnachtslied in die ganze Welt. Es existiert in über 300 Übersetzungen, in sämtlichen Sprachen und Dialekten.



Falk Nauman